

Dank und Willkomm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

gründlicher Ausbildung als Anstaltslehrer in Brüttlingen, dann an der Zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren, an dem Orte, wo nach vielen Jahren später sein allzufrüh verstorbener Sohn Gustav in gleicher Eigenschaft tätig war. Dann wurde Johannes Fausch als Lehrer an die schaffhauserische Gemeinde Stetten berufen, wo er mit Hingabe und Liebe von 1901 bis 1904 dem Lehramt oblag. In Fr. Berta Waldvogel fand er seine Lebensgefährtin. Das junge Ehepaar wurde im Frühjahr 1904 als Hauseltern für das Männerhaus der Schweiz. Anstalt für Epileptische in Zürich 8 berufen. Während 41 Jahren wirkten Herr und Frau Fausch als Hauseltern in der Anstalt. Hier fand Johannes Fausch seine eigentliche Lebensaufgabe und hat viel zum Aufbau und Ausbau dieses Werkes beigetragen, aber auch unter den Mühsalen zweier Weltkriege in Treue wertvollste Dienste geleistet und sich dazu bekannt, wie Arbeit zum Heil und zur Heilung beiträgt, als es noch nicht Mode gewesen ist, von Arbeitstherapie zu reden. Johannes Fausch wurde ein wirklicher Vater für viele Kranke und hatte für die Pflinglinge immer ein frohes, aufmunterndes Wort. Er lebte aus dem Worte Gottes und wusste um die letzten Kraftquellen, auch als er selber von einem Schlaganfall gelähmt, bei der Tochter, in Liebe umsorgt, am Fenster auf die Anstaltswege blicken konnte und ab und zu alte Mitarbeiter und Patienten grüssen konnte.

Es waren gar viele Pflinglinge aus der Anstalt für Epileptische und manche Mitarbeiter, die sich zum letzten Abschiednehmen einfanden und durch die

Dank und Willkomm

Im Mädchenheim *Schloss Köniz* haben seit siebenunddreissig Jahren die Hauseltern Jakob und Rosa Wirth-Wälti ihr Bestes gegeben für die Erziehung der ihnen anvertrauten schwachbegabten Mädchen. Viele davon sind heimatlos und für sie ist lebenslänglich das Schloss Köniz Heimat. Sehr viele Mädchen werden von dieser Anstalt aus in nachgehender Fürsorge begleitet, solange sie leben. Es ist ganz wesentlich auch das Verdienst des Vorsteherehepaares Wirth, dieses Werk der freien Liebestätigkeit aufgebaut zu haben, das heute Sympathie und Anerkennung weit herum geniesst. *Im Frühling werden nun Herr und Frau Wirth in den Ruhestand treten.* Als neue Hauseltern wurden kürzlich *Herr und Frau G. Gyssler-Knöpfli gewählt.* Wie seinerzeit das Ehepaar Wirth, so haben auch die neugewählten Vorsteherleute gründliche Erfahrungen und eine gute Ausbildung in der Erziehung Schwachbegabter. Sie leiten seit fünf Jahren die Knabenanstalt Schillingsrain bei Liestal.

Trostesworte des Anstaltspfarrers Fritz Graber etwas davon erfahren, wie der allmächtige Gott seine treuen Haushalter segnet und von solchem hingebendem Dienst für die hilfebedürftigen Menschen ein Segen ausgehen darf, damit der Name des Herrn verherrlicht wird.

F. O.

Hinweise auf wertvolle Bücher

Edith und Max Hess-Haeberli: Möglichkeiten und Ziele der modernen Jugendfürsorge

Morgarten-Verlag Zürich. 179 Seiten. Fr. 7.—

Konzentriert und anschaulich werden Wesen und Arbeitsweise, Methodik und Zielsetzung der Jugendfürsorge von heute erläutert. Damit, dass die Aufsätze auf elementare fürsorgerische Grundsätze und Probleme eingehen (Arten der Fürsorge, Fürsorgeprozess, Stellung des Sozialarbeiters zum Klienten usw.), dient das Buch vor allem Leuten, die einen raschen Ueberblick über das heutige Vorgehen in der Sozialarbeit für Jugendliche erhalten möchten, und Schülern des Sozialfaches, welche sich um die Wirkungsmöglichkeiten dieses Gebietes näher interessieren. — Die «Methode der individuellen Hilfe» ist Richtlinie des heutigen Sozialarbeiters und wird in jedem Fall, auch in der *Familienfürsorge*, angewendet. Eingehend wird zur Frage der *Fremdplazierung von Kindern* (und Pflegekindern) Stellung genommen, indem auf die Voraussetzungen für eine gesunde körperlich-seelische Entwicklung hingewiesen und auf die Aspekte der hiezu notwendigen Lösungen aufmerksam gemacht wird. Ebenso eindrücklich ist die Erörterung der Fürsorge für das *aussereheliche Kind*. Man gewinnt genauen Ueberblick über die fürsorgerisch-juristische und mitmenschliche Arbeit eines Beistandes. Besonders berücksichtigt wer-

den in diesem Zusammenhang die *Adoption* und die damit verbundenen Probleme vor, während und nach derselben.

Hans von Hentig: Das Verbrechen. Bd. I: Der kriminelle Mensch im Kräftespiel von Zeit und Raum.

Springer-Verlag (geb., 442 Seiten)

«Den Ausdruck ‚Krimineller‘ zu vermeiden, lägen viele gute Gründe vor. Da sind Verbrechen, derentwegen die Grössten der Geschichte gekreuzigt, durch Gift und Brand getötet worden sind. Da sind die kleinen Uebeltaten, die als bewährungsfähig abgestempelt werden... Es gibt kein Schema, das für diese Vielfalt weit genug ist, auch keinen Terminus, der allen Unterschieden gerecht würde, wenn das Gesamtbild unserer Prüfung unterliegt. Rechtsbrecher sind sie alle, aber wie die buntbewegte Menschenmasse in hundert Zügen sich unähnlich: alt oder jung, gesund und krank, schwachsinnig und gerissen, gutmütig und gefühllos... Auch fällt das Handeln dessen, der das Recht bricht, nicht immer mit Verstössen gegen das Gesetz der Menschlichkeit zusammen. Oft führen Liebe, Treue, Freundschaft, Hilfsbereitschaft zu der unerlaubten Tat.» Mit diesen Sätzen, die am Anfang des Werkes stehen, konfrontiert uns Hans von Hentig mit den vielschich-